

Abonnement:

Für 6 Monate . . 6\$000
 „ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:

Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Mathias Senger.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Jacob Brusius.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller,
 Rua do Hospicio N. 77.
 Taubaté: José Maximiano de
 Carvalho.
 Curitiba:
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre Gundlach & C.

Kolonial-Partei.

Von den Zeitungen der Provinz Rio Grande do Sul werden jetzt mehr oder weniger Projekte zu neuer Parteibildung diskutiert, welche sich den Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes besser anpassen als unsere bisherige prinzipien- und inhaltslose liberal-konservative Partei-Trennung. „Deutsche Post“ in São Leopoldo scheint ganz besonders auf eine solche unter dem teuto-brasilianischen Elemente zu begründende Bildung unter dem Namen „Deutsch-brasilianische Partei“ verossen zu sein. Sie findet aber bei keiner der Kolleginnen Anklang. „Deutsche Presse“ in Pelotas, „Koseritz“ Deutsche Z., „Deutsche Z.“ und selbst ihre Ortsgenossin „Volks-Blatt“ scheinen von der Parteien schaffenden Lust der „D. Post“ wenig erbaut zu sein, wenigstens soweit dies eine sogenannte „deutsch-brasilianische Partei“ unter Führung des Hrn. Dr. Rotermund betrifft. Im Uebrigen gestehen sie allerdings die Nothwendigkeit geeigneterer Parteistellung als bisher für das teuto-brasilianische Element zu. „Germania“ hat sich schon zu wiederholten Malen in ähnlichem Sinne ausgesprochen. Es liegt in dem gegenwärtigen Parteitreiben so wenig sittlicher Fond, so wenig Ernst und Streben für das wirkliche Wohl des Landes, dass wir bisher weder mit den Liberalen, noch mit den Konservativen zu sympathisiren vermochten. Wir hatten gehofft, die neuen Wahlgesetze würden eine allgemeine Deputirten-Kammer schaffen, innerhalb welcher der Bestand der veralteten Parteien unmöglich sein werde. Aber die Partei-Organisation der Konservativen wie der Liberalen hat sich wider Vermuthen viel stärker erwiesen, als man anfänglich anzunehmen geneigt war. Die Festigkeit dieser Organisation zeigte sich zwar bisher weniger in der Kammer, wo das gänzlich ziel- und grundsatzlose liberale Ministerium Martinho Campos in ewigem Streite mit seinen Parteigenossen liegt und jede seiner öffentlichen Auslassungen von der eigenen Parteipresse zum Schwanengesange gestempelt wurde; aber sie zeigte sich mit unvermutheter Stärke bei den Wahlen selbst. Es hilft nichts, dass wir uns fragen: welches sind die verbindenden Ideen, die sittlichen Grundlagen, welche jede der beiden Parteien des Kaiserreichs zusammenhalten? Es hilft nichts, dass Liberale wie Konservative offen eingestehen, dass solche sittliche Grundlagen gar nicht vorhanden seien, und dass mithin die ganze Organisation nicht auf natürlichen Gegensätzen, sondern auf einer zufälligen Zusammenwürfelung zweier Haufen der verschiedenartigsten Elemente beruht. Es half bisher nichts, dass sich in jeder Partei Gegensätze zeigten, die mit einem politischen Einheitsgedanken in Widerspruch stehen. Die Machtfraße, das einzige belebende Prinzip unserer Parteien-Konstituierung hatte des Anziehenden zu viel, um den wenigen ehrlichen Elementen diejenige Einflussgewinnung zu ermöglichen, wodurch in dem, so zu sagen, parteilosen Wirrwarr der einzig berechnete Partefaktor: die sittliche Idee, ein klar erkanntes Ziel, hätte zur Geltung gebracht werden können.

Wir wollen nicht behaupten, dass sich nicht Einzelne der wirklichen Bedeutung ihrer resp. Parteinahme bewusst wären. Gewiss, es hat wohl seit lange in keiner Kammer so viele aufrichtige Politiker gegeben als in der gegenwärtigen. Der Konservative Taunay weiss sehr wohl, was er mit seiner Parteinahme will: nämlich den Verfolg eines langsamen aber sichern Fortschritts. Der Hohn des Schicksals will es, dass sein gemässiger Fortschritt neben dem Schneckengange der vor den Wahlen so enragirt thunenden Liberalen sich wie ein machtvolles Vorwärtstreiben ausnimmt; ja, neben die liberale Hauptmasse, mit Martinho Campos an der Spitze, gestellt, bemerken wir bei dieser Stillstand oder Rückschritt. Martinho Campos leugnet die Nothwendigkeit der dringenden Reformen, er will den Fortschritt aufhalten. In der Politik aber ist Stillstand mit Rückschritt gleichbedeutend, weil die übrige Welt fortschreitet und der Abstand also immer grösser wird. Der liberale Minister Mafrá ist unter einem solchen Ministerpräsidenten ohnmächtig. Sein Streben,

dem Bau der Kolonialbahn S. Catharina—Porto-Alegre endlich eine feste Gestalt zu geben, findet bei den Liberalen theils Gleichgiltigkeit, theils Gegner, wie sämtliche liberale Abgeordnete für die Provinz Rio Grande do Sul. Nur wenige Abgeordnete, darunter wunderbarer Weise konservative, unterstützen ihn. Die Erneuerung des Kontraktes mit dem Hamburger Kolonisationsverein, der dem Staate in der Kolonie D. Franziska eine Anlage geschaffen hat, die verhältnissmässig wenig gekostet hat und in indirekten Abgaben bereits mehr einbringt, als ihre Erweiterung und stetige Fortführung kosten würde, findet wiederum hauptsächlich die Unterstützung der Konservativen. Die Liberalen sind gleichgiltig oder gar entgegenstrebend.

Das genügt wohl, die Zerfahrenheit der gegenwärtigen Parteien darzuthun, die nicht zu wissen scheinen, was sie sollen, oder vielmehr—bis auf einige ehrenwerthe Ausnahmen—nicht wollen, was sie sollen. Solchem Treiben gegenüber kann auf die Dauer eine richtige Erkenntniss der Sachlage im Publikum, wenigstens in einem Theile desselben, nicht ansbleiben. Auf sittlichen Prinzipien ruhende Parteibildung wird die Lösung einer täglich wachsenden Zahl Landesbürger werden. Es kommt wohl hauptsächlich darauf an, das richtige Zauberwort zu finden, welches die Parteien trennt, das zusammenführt, was zusammengehört, und scheidet, was sich abtödt. Wir zweifeln, dass „D. P.“ in São Leopoldo mit dem Namen „Deutsch-brasilianische Partei“ dieses Zauberwort werde ausgesprochen haben. Es mag ja recht schön sein, wenn das protestantisch-orthodoxe Christenthum ebenfalls seinen Anhang hat, aber die Landesinteressen erfordern etwas mehr als eine blosse deutsch-brasilianisch-orthodoxe Organisation.

Unsere Zukunft ist an die Kolonisation gebunden. Wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden auch wir nur in ihrem Gedeihen unseres Landes Blüthe und Macht begründen können. Kolonisation wird in der Zukunft die Devise werden—vielleicht wenn es zu spät ist, vielleicht auch bald, bei Zeiten. Ihre Missachtung erhält uns in machtloser Sphäre, preisgegeben jeder Willkür mächtigerer Nachbarreiche oder—in unserm Falle richtiger gesagt—solcher, die es früher oder später, jedenfalls in nicht zu ferner Zeit sein werden. Ihre Beachtung und Erhebung zum Leitstern unserer Politik und zur Grundlage unseres Fortschritts kann uns allein eine Zukunft gewähren, wie sie die Vereinigten Staaten sich durch sie bereits erworben haben. Darum steht der richtige Weg zu neuer Parteibildung vielleicht mit dem von der „D. Pr.“ in Pelotas vorgeschlagenen „partido colonial“ im engen Zusammenhange. Ob der Name als solcher gerade ein Parteiname wird oder, wenn er es wird, bleibt, bezweifeln wir. Wir sind überzeugt, dass in dieser Frage früher oder später unter allen Brasilianern Einmüthigkeit herrschen wird, weil eben die Zukunft des Landes damit eng zusammenhängt. Mit dieser Einmüthigkeit würde eine besondere Parteibildung, die ja nur aus gegenwirkenden Faktoren die Gründe ihres Daseins schöpfen kann, wegfallen. Das wäre in der Zukunft.

Gegenwärtig aber ist die Nothwendigkeit der Kolonisation noch so wenig in das Verständniss der brasilianischen Politiker eingedrungen, dass der Versuch zur Bildung einer Kolonial-Partei als Beginn der Aufklärung über unsere Lebensinteressen aufgefasst werden kann. Der Versuch kann also nur heilsam wirken, er kann zu unserer wahren Kolonisations-Aera den Anstoss geben. Wir glauben, dass zu dieser Kolonialpartei, die ja als solche konfessionslos und bis zu gewissem Grade sogar politisch farblos sein würde, von unseren teuto-brasilianischen Kolleginnen nicht nur die von der „D. Presse“ genannten halten würden, wie „D. Pr.“ selbst, „Kolonie-Z.“, „Blum. Ztg.“ der „Pionier“ (dessen Anferstehung wir gweisagt finden) und „Germania“, sondern auch „Kos. D. Ztg.“, obwohl sie, wie „D. Pr.“ vielleicht nicht unrichtig bemerkt, hauptsächlich Koseritz-Politik treiben mag, „Volksblatt“ und die eigene „Deutsche Post“, die heute einer deutsch-brasilianischen Parteibildung das „Werde!“ predigt.

Aller Interessen laufen im Kolonisationspunkte zusammen, also wohlgerneht—wie wir bereits gesagt haben—nicht nur die der teuto-brasilianischen und italienischen Kolonien, sondern die des ganzen Landes. Eine Kolonial-Partei könnte, wenn sie zweckentsprechend organisiert wird, also auf weiteste Unterstützung rechnen, und hätte, festen Zusammenhang vorausgesetzt, in jedem Falle bei den Wahlen die Macht, etwaige widerstrebende Elemente entweder zum Einlenken in richtige Bahnen zu zwingen, oder sie zu bekämpfen. Da es beispielsweise Thatsache ist, dass die liberale und konservative Partei in Rio Grande do Sul ohne das teuto-brasilianische Element gleich stark sind, so hat dieses die Entscheidung der Wahlen in seinen Händen, so lange es einig ist. Bei den letzten Wahlen stimmten die Teuto-brasilianer liberal, und kein Konservativer erhielt Sitz in der Kammer. Erfüllen nun die Liberalen ihre Pflichten in Bezug auf die Kolonisationsinteressen nicht, nun so ist ja das Mittel zu ihrer Bestrafung an die Hand gegeben und leicht.

Von unseren gleichsprachigen Kolleginnen kennen wir nur zwei, deren Stellung zu einer Kolonial-Partei zweifelhaft wäre: es ist „D. Ztg.“ in Porto Alegre und „A. D. Ztg.“ in Rio. Die Zwecke der ersteren scheinen uns von ihr selbst bereits mit hinreichender Klarheit angegeben zu sein, wenn die Bekämpfung eines einzelnen Mannes, des Hrn. v. Koseritz, als Lebenszweck einer Zeitung gelten kann. Wir glauben, es ist ein Irrweg. Hr. v. Koseritz mag in der Ausstellungsangelegenheit Fehler begangen haben—wir haben uns in einer früheren Nummer bereits zur Genüge darüber erklärt—aber die Art und Weise der „D. Ztg.“ unter ihrem neuen Redakteur vermögen wir nicht zu billigen. Was ist eine blosse Opposition werth, die nur persönlichen Interessen dient, die nur zerstören will, aber keinen edlen Zweck angibt, den sie erstreben, kein würdiges Ziel, das sie erreichen will, die nur einreissen, nicht aufbauen kann?—„A. D. Ztg.“ in Rio, ja wie es mit der steht, ist uns eigentlich noch unklarer. „D. Pr.“ meint, sie sei Vorkämpferin des Dranmor'schen Pessimismus. Das mag seiner Zeit richtig gewesen sein, als sie noch die Handel- und Wandel-Artikel brachte, aber jetzt scheint der Dranmor-Kultus sein Ende erreicht zu haben und nicht einmal eine echte aus tiefstem Herzen kommende Feindschaft gegen irgend Jemanden, wie bei der „D. Z.“, klärt uns über ihr Programm auf.

„D. Pr.“ sagt, die Kolonial-Partei sei auch ohne besonders festgesetztes Parteigetriebe als bereits bestehend zu betrachten. Wir geben ihr hierin Recht. Als Chef dieser Partei betrachten wir den Deputirten Hrn. Taunay. Er war es, der zuerst seinen Wahlanrufen die Ueberschrift „partido colonial“ gegeben hat. Wir werden nicht unterlassen, seine Thätigkeit mit Interesse zu verfolgen und unsere Leser damit bekannt zu machen.

Der Reichskanzler und die Parteien in Deutschland.

Der wäre wahrlich ein grösserer Zauberer als Albertus Magnus, wer da vermöchte, den Fortschritt nachzuweisen, den die Entwicklung der nationalen Institutionen seit drei oder vier Jahren gemacht hat. Es gibt noch zahlreiche und grosse Gebiete, wo die Zersplitterung, dieses traurige Erbtheil einer traurigen Zeit, beseitigt werden muss und beseitigt werden kann, sobald der leitende Staatsmann sich zum Dolmetscher der nationalen Empfindungen macht. Die ganze Ernte an „nationalen“ Institutionen der letzten Jahre besteht aber aus dem Küstenschiffahrtsgesetze und dem Zollanschlusse Hamburgs, zwei Gegenständen, die nur genannt zu werden brauchen, um die Dürftigkeit der Ergebnisse zu charakterisiren. Der eine ist ein zwar schädliches, aber nicht eben sehr wichtiges Gesetz; der andere hat eine überaus grosse Bedeutung, aber er kostet hundert Millionen und mehr und hat mehr zur Zersetzung der nationalen Schaffensfreudigkeit als zur Förderung derselben gedient.

Wo ist überhaupt der gute Wille zur Verständigung geblieben, dem wir die reichen gesetzgeberischen Früchte von 1867 bis 1878 zu danken haben? Hat nicht überall der Eigensinn, die Unverträglichkeit zugenommen? Und wenn Eigensinn und Unverträglichkeit bei so mannichfach nebengeordneten Gewalten, wie die Reichstagsparteien unter einander und der ganze Reichstag in seiner Stellung zum Bundesrathe, herrschen, so ergibt sich eben Stillstand und Unfruchtbarkeit von selbst.

Man kann indessen diese Rivalität der Gewalten als eine Thatsache hinnehmen, man kann sie selbst für einen natürlichen Ausfluss der gegenwärtigen Lage der Dinge halten und doch die Ursache der beklagenswerthen Erscheinung als eine keineswegs nothwendige erkennen. Wenn der Reichskanzler die Politik der Verständigung zwischen der von ihm vertretenen konservativen Partei und den liberalen Parteien fortgesetzt hätte, so wäre die Aera der Verdrüsslichkeit und Unfruchtbarkeit nicht eingetreten und ihm doch der mächtige Einfluss auf alle Staatsangelegenheiten verblieben; es wäre der Ausbau der Reichsinstitutionen nicht unterbrochen und die dafür so nothwendige Popularität des leitenden Staatsmannes wäre nicht beeinträchtigt. Aber er glaubte, die ganz oberflächlichen konservativen Neigungen im Volke zu einer tiefgehenden Strömung machen zu können, wenn er mit dem Liberalismus einen Krieg auf Tod und Leben anfangte. Wäre konservative Politik in weiten Kreisen wirklich populär gewesen, so wäre der Uebergang des Kanzlers zu dieser Partei auch vom liberalen Standpunkte aus ganz anders zu beurtheilen. Aber die Massen zu dem ihm konvenirenden Umschwunge, zu konservativer Politik drängen, schmeicheln, zwingen zu wollen, da sie aus freien Stücken ihm zu folgen keine Lust hatten, das war nicht bloss ein Irrthum, sondern ein verhängnissvoller Fehler, für den er die volle Verantwortung trägt. Und dies macht die ganze eine Seite der Bismarck'schen Politik aus, nämlich die der Wählerschaft zugewandte Seite; von der Wählerschaft muss er schliesslich Sanction für seine Pläne haben, wenigstens so lange noch der Reichstag ein gleichberechtigter Faktor in der Gesetzgebung ist.

Aber es liegt doch ein grosser Widerspruch darin, der Wählerschaft die Zustimmung zu einer bei ihr unbeliebten und sie selbst herabsetzenden Politik abdrängen zu wollen. Auf der einen Seite sucht man sie zu caressiren und auf der andern bringt man die Körperschaft ihrer Gewählten, den Reichstag unter die Füsse der officiösen Pressetrabanten. Auf der einen Seite gibt man sich aus als den wahren Interpreten der von den Parteiinteressen so schmählich vernachlässigten Wünsche des Volkes und auf der andern Seite trotz man dem Volke in's Gesicht mit der Forcierung von Projekten wie das Tabakmonopol, die das Volk nun doch einmal nicht will. Wir brauchen diese Antithesen nicht weiter auszuführen.

Der Reichskanzler empfindet selber den Umschwung gegen früher, die überhand nehmende Unfruchtbarkeit. Er klagte schon vor zwei Jahren über zunehmenden Partikularismus, und meinte, an der Thatsache, dass Delbrück, sein hervorragendster Mitarbeiter, in der Elbschiffahrts-Angelegenheit gegen ihn sei, könne man genügend das Anwachsen des Partikularismus ermessen. Freilich ist ihm jeder Widerstand gegen seine Absichten Partikularismus. Aber indem er die widerstrebenden Gewalten niederzuwerfen sucht und dadurch den nationalen Fortschritten, wie er sie versteht, den Boden zu ebnen meint, ruft er selber Abneigung gegen diese Politik in's Leben, mag sie nun „national“ genannt werden oder nicht. Er will die Neigungen des Volkes nicht als legale Mächte, mit denen er zu rechnen hätte, anerkennen; er bekriegt sie mit der ganzen Stärke seiner Empfindungen als feindliche. Wie kann man sich wundern, dass sie die Feindschaft erwidern? Durch Massregelung freihändlerischer Handelskammern wird Fürst Bismarck den Schutz-zoll nicht populärer machen. Es dürfte sich die Gewalt gegen wirtschaftliche Ueberzeugungen als ebenso unwirksam herausstellen, wie sie sich zahllose Male gegen religiöse als unzulänglich erwiesen hat; und da die Dauer des Zolltarifs in letzter Linie doch von den Ueberzeugungen der Wählerschaft abhängt, so kann derselbe durch die Gewaltmassregeln schwerlich sich einen Monat längere Existenz sichern.

Aber diese Versuche, abweichende Meinungen zu verfolgen, zu brandmarken, sie als unnational, partikularistisch hinzustellen, haben leider den traurigen Erfolg, das Uebel noch grösser zu machen, als es ohnehin schon ist. Sie sind das unglücklichste Vermächtniss, das man der Reichsidee anhängen konnte. Dem Deutschen ist das Recht auf Vertretung seiner Ueberzeugung, sei es auf politischem, auf religiösem oder auf wissen-

schaftlichem Gebiete, von jeher besonders theuer gewesen. Die Kleinstaaterei war nicht zum wenigsten deshalb so masslos verhasst, weil sie der freien Bewegung des Volkes einen verknöcherten Widerstand entgegensetzte. Sollte man wirklich gut thun, den Glauben zu zerstören, als könne im geeinigten Deutschland so etwas nicht vorkommen? (W. Z.)

Notizen.

Der **Senat** hat in erster Diskussion mit 21 gegen 13 Stimmen den von Hrn. Silveira da Motta gestellten Antrag genehmigt, nämlich eine Kommission zu ernennen, welche die Rechnungen über die durch die Trockenheit in Ceará verursachten Ausgaben prüfen soll.

In der **Deputirtenkammer** findet gegenwärtig die Diskussion über das Staatsbudget statt.

„**Fanfarras**“. Von Herrn Dolivaes Nunes, Rua do Imperador 18, wurden wir durch Zusendung eines in seinem Verlage erschienenen elegant ausgestatteten Bändchens beehrt, welches unter obigem Titel eine hübsche Sammlung Gedichte von Theophilo Dias enthält. Wir danken dem geehrten Verleger für diese uns erwiesene Aufmerksamkeit.

Hr. Pastor Zink von Rio Claro befindet sich gegenwärtig in unserer Mitte und haben unsere evangelischen Landsleute somit eine sehr willkommene Gelegenheit, um Taufen, Trauungen und sonstige kirchliche Handlungen vornehmen zu lassen. Am Sonntag Vorm. 10½ Uhr wird in dem Lokale der hiesigen deutschen Schule Gottesdienst abgehalten werden, und sind alle Deutschen hierzu eingeladen.

Spezialarzt. Unseren leidenden Landsleuten wird gewiss die Nachricht angenehm sein, dass der eines verbreiteten Rufes sich erfreuende Dr. Gustav Greiner aus Campinas, Spezialarzt für chronische Krankheiten, hier angekommen ist und sich auf einige Zeit im Grossen Hotel aufhalten wird. Demselben stehen langjährige Erfahrungen auf diesem Gebiete zur Seite und machen wir alle Leidenden auf diese günstige Gelegenheit zu Konsultationen besonders aufmerksam.

100jährige Gedenkfeier des Marquez de Pombal. Der hiesige portugiesische Turnverein wird am 7., 8. und 9. k. M. das Centenarium Pombals festlich begehen. Am 7. Nachm. wird die Musikbande dieses Clubs im öffentlichen Garten konzertiren und eine Damen-Kommission am Eingange Beiträge zum Besten des portugiesischen Hilfsvereins erheben. Abends wird der genannte Club mit Musik im Fackelzuge sich durch die Strassen der Stadt bewegen. Am 8. wird im Salon des Clubs ein litterarisches Soirée und am 9. ein grosser Ball abgehalten.

Frevler. Auf der Paulista-Bahn, in der Nähe der Station Santa Barbara, sind in letzter Zeit durch Frevlerhand mehrfach Versuche gemacht worden, durch Legung von allerhand Hindernissen, sogar Befestigung von Ketten etc. auf den Schienen eine Entgleisung herbeizuführen. Die Bahndirektion hat eine Belohnung von 500\$ zur Entdeckung der Frevler ausgesetzt.

Auf der **Kolonie Sete Quedas**, Eigenthum des Hrn. Visconde de Indaiatuba, wurde dem Kolonisten Karl Peter Magunssen, aus Schweden gebürtig, eine werthvolle Uhr mit goldener Kette, sowie eine Geldsumme, vom Hrn. Visconde zum Geschenk gemacht, als Auszeichnung für langjährige treue Dienste und musterhaftes Verhalten. Dieser Kolonist, welcher mit seiner Familie vor 11 Jahren die Arbeit des Kaffeebaues übernahm, hat sich bis heute damit ein Vermögen von 8:263\$ erworben, wovon sich über 6:000\$ in den Händen des Hrn. Visconde befinden. Der Direktor dieser Kolonie hat ein den Kolonisten belobendes Schreiben an die „Gaz. de Campinas“ zur Veröffentlichung gesandt.

Sollte das vielleicht „Sand in die Augen“ sein?

Hochzeit und Tod. Die „Gaz. de Cananéa“ berichtet: Am 9. April verheirathete sich hier der Capitão Francisco de Paula e Silva mit der begüterten D. Leocadia Gomes da S. Pontes, Wittve eines Fazendeiro aus diesem Munizipio. Die Trauung fand im Privathause statt, und wurde darauf den anwesenden Eingeladenen ein Mittagessen servirt. Gegen 7 Uhr Abends zogen sich die Gäste zurück und das neue Ehepaar blieb nur in Gesellschaft der Mutter des Herrn Capitão Paula und einiger Verwandten seiner Neuvermählten. Gegen 8 Uhr fühlte die letztere starke Schmerzen im Unterleibe, welche immer heftiger wurden und um 1 Uhr Nachts den Tod der D. Leocadia zur Folge hatten. Das Begräbniss fand am 11. statt, ohne jeden weiteren Zwischenfall.

Von **Araraquara** berichtet das dortige Lokalblatt, dass am Morgen des 3. der Gefangene Domingo Moreira, welcher unter Begleitung eines Fourriers und eines Soldaten nach Brotas transportirt wurde, unterwegs entwich. Statt seiner wurden nun die beiden Transporteure eingesteckt.

Im Gefängniss zu Araraquara befinden sich zur Zeit 9 Verbrecher und nur zwei Soldaten zur Bewachung. Am 2. d. machten die Gefangenen einen Fluchtversuch, welcher indess entdeckt und vereitelt wurde.

Emigranten. Am 16. d. kam in Santos 99 portugiesische, spanische und italienische Emigranten an, und am 18. mit dem „Cervantes“ 201, grösstentheils Italiener.

Naturalisirt wurde der Deutsche Martin Bromberg.

Behörden-Pünktlichkeit. Wie die „Provincia“ schreibt, befindet sich unter den an Ostern vom Kaiser begnadigten Verbrechern auch ein gewisser José Pedro de Godoy Bueno, welcher seine Strafe im hiesigen Zuchthause verbüsst. Am 7. wurde vom Kaiser der Straferlass ertheilt, und heute noch befindet sich der Mann im Zuchthause, weil der Richter, der hier die Ordre zur Freilassung zu geben hat, nach Rio gereist ist. Der Gefangene hat also noch weitere 14 Tage das Vergnügen des Zuchthauses zu geniessen gehabt. In letzter Stunde erfahren wir, dass seine Freilassung nun verfügt worden ist.

Campinas. Am vergangenen Sonnabend Abends wurde in der Rua S. Carlos Antonio Benedicto de Oliveira, welcher in Begleitung eines Freundes sich nach Hause begab und die Summe von 300\$ bei sich trug, von vier Individuen, sämtlich Sklaven des Hrn. Francisco Sampaio, überfallen und Versuche zum Raub des Geldes gemacht. Bei der sich nun entwickelnden Balgerei wurde Antonio Benedicto mit einem Messer am Arme verwundet, während es den Räubern gelang, ein kleines Packet, worin sich ein Paar Unterhosen und 20\$ in Geld befanden, zu erobern und mit der Beute zu verschwinden.

Bei der ganzen Affaire liess sich nicht ein einziger Guarda urbano sehen.

Rio de Janeiro. Von dem Inspektor der Alfandega wurde auf dem portugiesischen Luggier „Flor de Angra“, welcher von den Azoren gekommen ist, eine bedeutende Quantität Kleider, Spitzen und sonstige Artikel als Schmuggelwaaren mit Beschlag belegt.

— In Todos os Santos hat sich ein Orchester gebildet, woran ausschliesslich Damen theilnehmen. Dieselben sollen zum grössten Theil tüchtige Virtuosen und begabte Dilettanten sein. Am Sonnabend wurde im dortigen Theater die Komödie „Os trinta botões“ aufgeführt, wobei dieses Orchester mitwirkte. Es besteht aus acht Damen incl. der Directrice, und enthält ein Violoncell, Violine, Posaune und Contrebässe.

Bisher war bloss das Wiener Damen-Orchester bekannt, welches allerdings die vorzüglichsten Künstlerinnen in seiner Mitte zählt und in Europa eine Berühmtheit erlangt hat.

— Die an der Strasse nach Santa Cruz wohnende Negerin Maria da Conceição machte einen Mordversuch auf ihre 19jährige Tochter, welche ein der Mutter missfälliges Liebesverhältniss unterhielt und sich verheirathen wollte. Die Mutter versetzte ihrer Tochter, während diese schlief, einen Axthieb über den Kopf, und vergiftete sich dann selbst durch eine Portion Verde de Paris. Die Verletzung der Tochter ist nicht tödtlich.

100jährige Gedenkfeier Fröbels. — Der „Globo“ schreibt:

Der Dr. Domingos J. B. de Almeida wird am Freitag den 21. d. M., Abends 7 Uhr, im grünen Saal des „Lyceo de Artes e Officios“ eine öffentliche Konferenz zur Feier des 100jähr. Geburtstags Fröbels abhalten. Er wird dabei den Hausmüttern, sowie den Damen, welche sich zu Lehrerinnen in Kindergärten ausbilden wollen, die Pflichten und die Erfordernisse zur Kindererziehung nach der Fröbel'schen Unterrichtsmethode auseinandersetzen.

Dieser ersten Konferenz werden noch weitere folgen, welche Hr. Dr. Almeida für den gleichen Zweck zu veranstalten gedenkt.

Es wird bei dieser Gelegenheit ein von dem bekannten deutschen Künstler A. Off in Rio de Janeiro gezeichnetes und offerirtes Porträt Fröbels aufgestellt werden, so wie die belehrenden Spiele nach Fröbels Methode.

Der deutsche Gesangverein Frohsinn wird durch Vortrag einiger Chöre das Fest verherrlichen.

Dona Francisca. Infolge der am 31. März erfolgten Aufhebung des Kontraktes zwischen der brasil. Regierung und dem Hamburger Kolonisationsverein ist unter andern Beamten auch der

dortige evangelische Pastor, Herr Hölzel, seines Amtes enthoben resp. die Zahlung des Gehalts für denselben Seitens der Regierung suspendirt worden. Die dortigen evangelischen Bewohner beabsichtigen nun, eine neue Gemeinde zu gründen und die zur Besoldung ihres Geistlichen notwendigen Mittel durch monatliche Beiträge selber aufzubringen.

— Der vor einiger Zeit durch einen Beschluss der Munizipalkammer von Joinville (mit 4 gegen 2 Stimmen) von seinem Posten suspendirte Kammer-Sekretär Lange hat gegen diesen Gewaltakt Berufung beim Präsidenten der Provinz eingelegt. Der damalige Präsident, Dr. Chaves, überreichte den Rekurs in Abschrift an die Munizipalkammer in Joinville, zur Informirung, ohne in der Sache eine Entscheidung zu fällen. Jetzt hat aber sein Nachfolger, Dr. Ernesto F. de L. Santos, zu Gunsten des Hrn. Lange entschieden und dessen sofortige Wiedereinsetzung in sein Amt angeordnet.

Volks-Justiz. In S. Lourenço (Rio Grande do Sul) war der wegen Mordes angeklagte, von der Jury jedoch freigesprochene Kolonist André Paulsen zurückgekehrt und machte von Neuem einen Mordversuch gegen einen seiner Landsleute, worauf die andern Kolonisten zu Hülfe eilten und den Mörder auf der Stelle lynchten.

Treue Zollwächter. In Barrancos (in Portugal) wurde ein Militärdetachement unter Kommando eines Offiziers zur Unterstützung der dortigen Zollbehörde beordert. Der Offizier fand es aber vorthellhafter, statt die Schmuggler zu verfolgen, sich mit ihnen zu associiren, bis schliesslich der Zolldirektor in Begleitung des Richters bei ihm eine Haussuchung vornahm und ein ganzes Magazin geschmuggelter Waaren entdeckte.

Thee und Kaffee. Man schätzt die in der civilisirten Welt konsumirten Quantitäten Thee auf 300 Mill. Kilos und die des Kaffees auf 800 Millionen.

Rundschau.

Deutschland.

— In Berlin rastet der Gedanke der Erfindung und des Fortschritts nicht. Man erörtert den Plan, eine elektrische Bahn zu bauen, welche von dem Westen Berlins nach dem Osten gehen und direkten Anschluss an die von Osten nach Nordwesten ziehende Stadtbahn erhalten würde. Man würde eventuell, um kostspieligere Grundstückskäufe zu vermeiden, die Bahn auf hohen Pfeilern über die Häuser fortleiten, deren Errichtung, wie die neue Brücke zwischen Brooklyn und Newyork beweist, keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bietet.

— Der russische Fürst Eristow, welcher wegen eines gegen eine Berliner Juwelierfirma verübten Betruges im Herbst vor. J. zu 2 Jahren Gefängniss verurtheilt wurde, ist vom König von Preussen begnadigt worden mit der Massgabe, dass Eristow nach seiner Freilassung den preussischen Staat verlässt und sich in Preussen nie wieder zeigt. Eristow ist auf diese Bedingung eingegangen.

— Ein ganz schöner Bankerott ist der der Bankiersfirma Erzberger in Augsburg. Die Schulden der schätzbaren Firma betragen 1,963,280 Mark, die Aktiven dagegen nur 188,918 Mark. Wenn die Verwandten der bankerotten Firma als Hauptgläubiger zurücktreten und auf ihr Guthaben verzichten, so erhalten die Gläubiger 15 pCt. ihres Guthabens, wenn nicht, so erhalten letztere nur 9 pCt.

— Aus Gera wird der plötzliche Tod des Landgerichtspräsidenten Franz Hirt gemeldet. Hirt hatte eben in einer Festversammlung des Kriegervereins einen Vortrag über das deutsche Reichsheer zur Zeit des 30jährigen Krieges gehalten, als er noch unter dem Beifall der Hörer, leblos auf seinen Stuhl niedersank.

— In Offenburg (Baden) wurde der dortige Weinfabrikant Moritz Kahn wegen Weinfälschung zu einem Jahr Gefängniss sowie in eine Geldstrafe von 3000 Mark und in die Kosten verurtheilt. Die von ihm fabricirte und noch vorräthige Brüh wurde konfiszirt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nachricht von der Unterwerfung der aufständischen Gebiete in Süd-Dalmatien durch die Truppen des österreichischen Kaiserstaates ist nicht nur in Oesterreich, sondern in ganz Europa mit Befriedigung aufgenommen worden. Die Besorgnisse, welche die Mittheilung von einer baldigen Einberufung der Landesvertretung behufs Bewilligung neuer Geldmittel zur Bekämpfung des Aufstandes, namentlich an den Börsen hervorrief, sind einer ruhigeren Auffassung gewichen, nachdem

bekannt geworden, dass die Regierung des Kaiserstaates höchstens einer Summe von 10—12 Millionen Gulden bedürfe, um die in ihre letzten Schlupfwinkel gedrängte Insurrektion völlig niederzuschlagen — was für ein Land mit so vielen Schulden wie Oesterreich gar nichts sagen will.

— Das Kriegsgericht in Cilli hat im Jahre 1875 den Grundbesitzer Grossmann wegen Muttermord zum Tode verurtheilt; der Kaiser wandelte die Todesstrafe in lebenslänglichen schweren Kerker um, und nun hat der wirkliche Mörder, da es an's Sterben ging, den Mord eingestanden. Wie oft und wie lange muss man noch fragen: „Wer enthädigt nun den Armen, der Jahre lang unschuldig im Kerker geschmachtet hat?“

— In Bosnien besteht eine deutsche Kolonie unter dem Namen Windthorst, an deren Spitze sich der Bürgermeister Johann Ernst Windthorst befindet. In dieser Kolonie haben sich gegen 200 katholische Ansiedler zusammengefunden, welche unter der Seelsorge eines eigenen Geistlichen stehen, und soll in diesem entlegenen Erdenwinkel nun auch ein Jesuitenkloster gebaut werden, welches für den Schulunterricht sorgen wird.

Frankreich.

In Frankreich dauern die ziemlich geräuschlosen, aber um so erbitterter geführten parlamentarischen Kämpfe zwischen den Anhängern des Ministeriums Freycinet und den Gambettisten fort. Die Letzteren greifen mit ihrer Kritik namentlich die ägyptische Politik der Regierung scharf an und reden einem eventuellen Einschreiten Frankreichs und Englands das Wort. Die regierungsfreundlichen Republikaner dagegen sind bemüht, die Anhänger Gambetta's auf allen Punkten von der Mitwirkung an der Ordnung des Staatshaushalts auszuschliessen. Der Aufstand in Nordafrika, welcher im Grunde noch niemals völlig unterdrückt gewesen, hat in der letzten Zeit an Ausdehnung und Intensität wieder zugenommen. Die einzelnen bis dahin zerstreuten Insurgentenbanden vereinigen sich nicht selten, um ganze Ortschaften auszuplündern und französische Truppenabtheilungen anzugreifen. Im Südosten von Tunis haben die Aufständischen sogar den Bey von Tunis für abgesetzt erklärt und einen andern Fürsten zum Beherrscher des Landes ausgerufen. Dem Anschein nach droht die Bewegung so lebhaft zu werden, dass an eine auch nur theilweise Zurückberufung der französischen Streitkräfte jetzt nicht gedacht werden kann.

Italien.

— Der italienische Finanzminister Magliani hat vor der Deputirtenkammer eine Darlegung der finanziellen Situation Italiens gegeben, welche eine sehr günstige ist. Der Ueberschuss von 1881, auf 7½ Millionen geschätzt, von welchem man erwartete, dass er in Folge der neuen Gesetze und Dekrete sich auf 4½ Mill. verringern würde, ist auf 49½ Millionen gestiegen, wovon 6 Mill. auf erzielte Ersparnisse und 43 Mill. auf die vermehrte Einnahme kommen. Die Totalsummen des Imports und des Exports betragen ca. 100 Millionen mehr als im Jahre 1880. Die Ausfuhr hat sich um 62 Millionen erhöht, welches beweist, dass die Aufhebung des Zwangskurses ihr nicht nachtheilig war.

Grossbritannien.

Der Attentäter Maclean, welcher kürzlich einen Schuss auf die Königin abfeuerte, ist unter die Anklage des Hochverraths gestellt worden. Wird er von den Geschwornen für schuldig befunden, dann dürfte er nach der Bill bestraft werden, welche bestimmt, dass Mordversuche mit sieben Jahren Deportation und mit öffentlichem Auspeitschen zu belegen sind. Die Todesstrafe kann jetzt in England nur in solchen Fällen verhängt werden, bei denen das Staatsoberhaupt wirklich verletzt worden ist.

Russland.

In Russland hat die kriegerische Sturmfluth, welche den Frieden Europa's zu überwältigen drohte, einem ruhigeren Wogengang Platz gemacht. Die Petersburger und Moskauer Hetzblätter, in denen seit Wochen die kriegerische Brandung am lautesten tobte, erscheinen jetzt plötzlich als Friedensapostel. Glaubwürdigen Nachrichten zu Folge hat der Kaiser Alexander III. dem General Skobeleff wegen seiner herausfordernden beleidigenden Reden gegen Deutschland einen ersten Verweis ertheilt, worauf sich der General damit entschuldigte, dass er selbst nicht gewusst, was er gesagt. Diese dem Nationalgefühl Deutschlands gewährte Genugthuung hat nicht gerade dazu beigetragen, die in deutschen Kreisen über den bekannten Vorfalle herrschende Verstimmlung zu beseitigen. Mit einem gewissen Misstrauen folgt man von dieser Seite den Aspirationen im russischen Volke und bleibt vorläufig bei der An-

nahme stehen, dass die russische Regierung sich in zerrütteten Verhältnissen befinde, die ihr nicht mehr gestatten, ihre Untergebenen zur Beobachtung der schuldigen Rücksichten gegen fremde Völker und Staaten gehörig anzuhalten.

— Der „Regierungsbote“ hat einen Allerhöchsten Befehl veröffentlicht, welcher die Eröffnung eines Lehrstuhles für polnische Litteratur an der Universität Warschau mit einem Jahresgehalt von 3000 Rubel anordnet.

— Der „W. Presse“ wird gemeldet: Es hat den Anschein, als ob es in diesem Jahre nicht zur feierlichen Krönung Alexanders III. kommen solle, denn die wenigen bis jetzt gemachten Vorarbeiten sind auf höheren Befehl unterbrochen worden.

— Der „Clairon“ erhielt von der russischen Grenze folgende Mittheilung, die er mit allem Vorbehalt publizirt:

„Das nihilistische Organ spricht von einer Palast-Revolution, welche von der „heiligen Liga“ vorbereitet wird und die Enthronung Alexanders III. bezweckt, um an seiner Stelle seinen Bruder, den Grossfürst Wladimir zu setzen.“

Von der Westküste.

Im Norden von Perú richtet das gelbe Fieber unter den chilenischen Okkupationstruppen arge Verluste an.

Neueste Nachrichten.

Ueber den Untergang des englischen Dampfers „Douro“ gibt folgendes Telegramm aus Pernambuco vom 19. d., nähere Mittheilungen:

„Der „Douro“ wurde am 1. April, Nachts 11 Uhr von dem spanischen Dampfer „Yrurac“ in Mitte des Rumpfes an der Steuerbordseite ange-
raunt. Durch den Stoss wurden zwei Rettungsboote zertrümmert und eine Oeffnung in den Rumpf verursacht, sodass das Schiff sofort sank. Man suchte nun in aller Ordnung in den übrigen 7 Booten die Passagiere (von diesen zuerst die Frauen) und die Besatzung zu retten, und wurden die Geretteten von dem englischen Dampfer „Hidalgo“ aufgenommen, welcher sich nahe bei der Unglücksstätte befand. Der „Douro“ versank innerhalb einer halben Stunde, während welcher es gelang, den grössten Theil der Leute zu retten; doch fehlten schliesslich 6 Passagiere, 9 Schiffs-Offiziere und der Kapitän, welche umgekommen sind. Der „Yrurac“, welcher 67 Personen an Bord hatte, ging binnen 15 Minuten ebenfalls unter, wobei 30 Personen ertranken. Die Schuld des Zusammenstosses scheint gänzlich auf Seiten des spanischen Dampfers zu sein.“

Washington, 18. April. Das Gesetzesprojekt, welches die Einführung von Kulis in den Vereinigten Staaten verbietet, und welchem der Präsident sein Veto versagte, ist aufs Neue an die Repräsentantenkammer gelangt, nochmals einer Diskussion unterworfen und mit 201 gegen 12 Stimmen genehmigt worden.

Da dasselbe also eine Majorität von mehr als zwei Drittel der Mitglieder erlangte, so hat es trotz der Weigerung des Präsidenten in Kraft zu treten. Das Gesetz erstreckt sich vorläufig auf die Dauer von 10 Jahren.

Madrid, 18. April. Die spanische Deputirtenkammer hat heute eine beantragte Aenderung zu dem mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrage verworfen.

London, 19. April. Der Attentäter Maclean wurde freigesprochen, da sich herausstellte, dass er im Moment des Mordversuchs nicht in zurechnungsfähigem Zustande sich befunden habe.

Washington, 19. Der Präsident Chester Arthur hat an den Kongress ein Handschreiben gerichtet, in welchem er sein Projekt zur Einberufung eines Kongresses aller amerikanischen Staaten, in Washington, darlegt.

Santa Catharina, 20. Der Justizminister Hr. Silva Mafra wurde mit 43 Stimmen Mehrheit abermals als Deputirter gewählt.

Vermischtes.

Berechtigt übellüdig. In einer alten Tübinger Chronik ist Folgendes zu lesen: „Anno 1674, als die Bayern in der Festung gelegen, wurde sie von den Franzosen untermindert und gesprengt, worin über 18 Personen bayrischer Besatzung umkamen. Als die Mine angezündet, ist neben andern auch ein Soldatenweib in die Luft gesprengt worden, eine Ackerlänge weit ohne einigen Schaden zu Boden gefallen, wieder aufgestanden und unversehrt davon gegangen, hat aber arg geschimpft und ist schlimmer Laun gewest.“

Kaffee. Santos, 20. April.

Zufuhr am 19. 347,439 Kil.
Seit dem 1. 6,335,963 „
Vorrath 172,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 17. April.

1. Sorte Gut 3\$810—3\$880 pr. 10 Kilo.
1. » Ordin. 3\$060—3\$270 do.

Verkäufe am 18. 25,460 Sack. Vorrath 166,000 Sack.

London 21 1/2 d. Bankpapier.

Paris 448 reis do.

Hamburg 554 rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Denderah, von Montevideo, d. 21.

Humboldt, vom Laplata, d. 21.

Rio Negro, von Rio, d. 25.

S. José, von Rio, d. 26.

Derwent, vom Laplata, d. 26.

Canova, von Rio, d. 26.

Rio Grande, von den Südhäfen, d. 27.

Abgehende Dampfer:

Tagus, nach Southampton, d. 21.

Denderah, nach Havre u. Hamburg, d. 21.

Nebo, nach Newyork, d. 22.

Santos, nach Hamburg, d. 24.

Rio Negro, nach Paranaguá, Antonina, S. Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo, d. 25.

Canova, nach Paranaguá, S. Cathar., Rio Grande, Porto Alegre u. Montevideo, d. 26.

Rio Grande, nach Rio, d. 27.

S. José, nach Rio, d. 29.

Derwent, nach Southampton, d. 30.

Rio de Janeiro, nach allen Südhäfen bis Montevideo, d. 1. Mai.

ANZEIGEN.**Gesellschaft Germania.**

Sonnabend den 22. April, Abends 8 Uhr
Vortrag des Herrn **O. Gladisch** für Damen
und Herren über

„die Rose.“

Nachher eventuell **Tanzkränzchen.**

Im Auftrage des Vorstandes
Otto Schloenbach,
I. Secretair.

Liquidation von Engl. Schuhzeug

zur gänzlichen Räumung meines Lagers von
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig erlaube mir meine

Ottomana-Schreibtinte

in Erinnerung zu bringen.

OTTO SCHLOENBACH
16 A Rua Alegre.

**Kaiserlich Deutsche Post.**

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän Heidorn
geht am **24. d.** über Rio, Bahia und Lissabon
nach

HAMBURG

Passagepreise: Nach Hamburg I. Classe 30 Pfd. Sterl.
Hin und zurück 45 Pfd. Sterl.
Nach Hamburg III. Classe 100\$000.

Diese Dampfer haben prachttvolle Einrichtungen
für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und
Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft erteilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

TOKAYER WEIN!

bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **bester Qualität** bei

J. FLACH, 63 Rua de S. Bento N. 65
SÃO PAULO.

Den geehrten Kunden bringen wir hierdurch
zur Kenntniss, dass unser Verkaufs-Stand
nicht mehr am Mittelpotal der Markthalle,
sondern in der **Loge Nr. 9** sich befindet, und
werden wir auch ferner durch eine Auswahl

vorzüglicher Wurst- & Fleischwaren

und reelle Bedienung das Vertrauen unserer wer-
then Kuudschaft zu rechtfertigen suchen.

Gebrüder Zimmermann.

Dr. GUSTAV GREINER
wohnhaft in Campinas
gedenkt sich einige Zeit hier aufzuhalten.
Specialität:
Chronische Krankheiten.
Consultationen:
Im Grande Hotel, Zimmer N. 42
von Morgens 8—10 und von
2—4 Uhr Nachmittags.

SANTOS**GASTHAUS ZUR HEIMATH**

Rua 25 de Março N. 45

Der Unterzeichnete, welcher die früher von der
Fran verw. Kause betriebene Gastwirthschaft
„Zur Heimath“ übernommen, erlaubt sich, das
reisende Publikum auf dieselbe aufmerksam zu
machen und zum Besuche einzuladen. Durch
reelle und aufmerksame Bedienung, gute Speisen
und Getränke, sowie ordentliche reinliche Betten,
werde ich bestrebt sein, meine geehrten Gäste in
jeder Weise zufrieden zu stellen. Die Preise sind
auf's Billigste gestellt.

SIMON LECLERC.

Gute Bücher aus der Schweiz!

Neu eingetroffen und besonders allen Schweizern
bestens empfohlen!

Der Friede des Herzens. Ein christliches Erban-
ungsbuch für alle Stände. Eleg. geb. 4\$000.

Schweizerische Geschichtsbilder. Ein Buch für die
Jugend und das Volk. Von Prof. Ruess. 1\$600.

Vier Jahre Soldat. Aus den Erinnerungen eines süd-
deutschen Offiziers. Von Max Schlägel. 3\$000.

Ein Sohn der Berge, oder rasende Schicksalsstürme
über einen Schweizer in dessen Heimat und in
Amerika. Von A. Vogt. 1\$000.

Aus der Irnmühle, oder Schuld und Sühne. Ein ver-
hängnisvolles u. wunderbares Lebensschicksal.
Von A. Vogt. 1\$200.

Daheim bei der Familie. Bilder u. Geschichten aus
dem Volksleben. Von J. H. Thalmann. 1\$200.

Nach zehnjährigem Zuchthause zum Truallat. Ein
Justizverbrechen aus neuester Zeit. Von J. H.
Thalmann. 1\$000.

Der Weg zum Fortschritt in Civilisation u. Humanität.
Anleitung zu einem vernunftgemässen Leben für
das Individuum sowohl wie für die Gesellschaft.
Von Prof. Karl Völker. 2\$500.

Gemeinschaftliche Schöpfungs- und Urgeschichte der
Menschheit und ihrer religiösen Vorstellungen.
Ein Buch zur Aufklärung für das Volk. Von
Prof. Karl Völker. 1\$600.

Vagabund und Verbrecher. Von A. v. Clossmann.
1\$000.

Vor hundert Jahren. Eine Geschichte aus der Stadt
Luzern, von Dr. M. Feierabend. 1\$000.

Die Nonne von Wyl. Vaterländisches Drama von
Landmann C. Sailer. 1\$200.

Das Morgenroth über dem Grabe eines Unglück-
lichen, oder Johann Heinrich Waser vor dem
Blutrathe in Zürich. 1\$200.

Die interessantesten Kriminalgeschichten aus alter u.
neuer Zeit. Ein Buch zur Unterhaltung, War-
nung und Belehrung. Nach den Akten bearbei-
tet, geb. 5\$000.

Dieser berühmte und schon lange
von allen medizinischen Autoritäten
als vorzügliches **Kräftigungs- und**
Stärkungsmittel anerkannte und
empfohlene Wein hat sich auch als
ein treffliches Heilmittel, namentlich

Die Rache in Gonten im J. 1849. Volksgemälde aus
den inneren Rhoden Appenzells, von Dr. Anton
Henne. 1\$200.

Die schwersten Verbrechen unter den civilisirten
Völkern, ihre Enthüllungen, Prozesse und Blut-
sühne, von F. Brettschneider. 4\$000.

Die kluge und einsichtige Schweizerin vom bürger-
lichen Stande. Festgeschenk für unsere lieben
Frauen und erwachsenen Töchter hinsichtlich
ihrer Stellung als Tochter, Braut, Gattin und
Mutter. Eleg. geb. 5\$000.

Schweizerische Alpenrose. Ein hauswirthschaftliches
Volksbuch für denkende Hausväter und besorgte
Mütter, sowie für die erwachsene Jugend beider-
lei Geschlechts. 7. Aufl. Eleg. geb. 5\$000

Schatzkästlein. Eine Sammlung der vorzüglichsten
Haus- und Heilmittel für die gewöhnlichsten
Krankheiten bei Menschen u. Vieh. Anweisung
zur Fabrikation verschiedener Handelsartikel
und Rezepte für den Hausstand. Von J. Frisch-
knecht. Geb. 2\$000

Chronologische Uebersichtstabellen und Zeittafeln der
Weltgeschichte. Ein geschichtliches Hilfs-
mittel für Lehrer, Schüler und Zeitungsleser.
Von Prof. W. Ruess. 600 Rs.

Die Schweiz. Land, Volk und Geschichte in ausge-
wählten Dichtungen. Von Dr. Heinrich Kurz.
(Ein ächt schweizerisches Nationalwerk!) Geb.
5\$000

Das Buch der Mysterien oder Leben und Treiben der
geheimen Gesellschaften aller Zeiten u. Völker,
von Dr. Henne-Am-Rbyu. Geb. 4\$000

Pater Theodosius. Sein Leben, sein Wirken u. seine
letzten Lebensstunden, von P. Cajetan Kraut-
hahn. 1\$000

Die gottselige Josepha Kümi, Klosterfran zu Wesen,
im Gaster, S. Gallen. Eine Biographie. 1\$200

Reisen in den Mond, in mehrere Sterne und in die
Sonne. Geschichte einer Somnambule in Weil-
heim (Württemberg). 26. Aufl. Mit einem Ver-
zeichniss von Hausmitteln. 3\$000

Der Bauführer. Ein ausführliches Lehrbuch für
Alle, die mit Bauausführungen zu thun haben.
2. Aufl. mit 12 Tafeln geb. 7\$000

Die Nationalfeste der Schweizer. Von Max Schlägel.
1\$000.

Die Schweiz in ihren bundesrechtlichen Verhältnissen.
Eine volksthümliche Darstellung der Bundes-
verfassung, der Bundesgesetze, der Konkordate
und der Staatsverträge mit dem Auslande. Dem
Schweizervolke gewidmet von Landammann
Pfändler. 9\$000

*Die Selbstanfertigung einfacher Damen- und Kinder-
kleider.* Lehrkurs im Zuschneiden und Anfertigen.
Mit 15 Kleider-Schnittmustern in natür-
licher Grösse. Von Sophie Lehni. 5\$000

Neues schweizerisches Kochbuch für die gewöhnliche
und feinere Küche. Von Auguste Rees. Elegant
geb. 4\$000

Seelen-Harmonium. Eine grosse Sammlung ausge-
wählter Lieder und Gedichte für zarte Herzens-
angelegenheiten. Festgeschenk für Jünglinge
und Jungfrauen. Eleg. geb. 3\$000

Vaterliebe und Muttersegen. Eine biblische Gabe für
brave und lernbegierige Kinder. Mit Titel-
kupfer. Eleg. geb. 2\$500

Das Buch vom General Dufour, sein Leben und Wir-
ken, seine Verdienste um die politische Selbst-
ständigkeit und Einheit der Schweiz, sowie um
Wissenschaft, Kunst und Humanität. 2. Aufl.
Eleg. geb. 5\$500.

(Versandt nach dem Innern unter Porto-Zuschlag
von 15 Prozent.)

RICHARD MATTHES,

Rua do Hospicio 71, Rio de Janeiro.

Deutsches Gasthaus in Santos.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unter-
zeichnete sein **neu eingerichtetes Gasthaus**
dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern
für Familien und einzelne Personen. Aufmerk-
same und reelle Bedienung wird zugesichert.

Preis für Kost und Logis pro Tag 2\$000.

ROBERT MARTIN

Largo 11 de Junho.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 11.